

# Die Kartoffel-Anbaufragen

Autor(en): **Hurni, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **18 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890453>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

# Die Kartoffel - Anbaufragen

Sie ist in bezug auf die Düngung sehr anspruchsvoll. Das verleitet manchen Pflanzler dazu, noch im Frühjahr Mist und Jauche auf das Feld zu bringen. Doch jeder Abbauprozess während und nach der Zeit des Pflanzens macht die Kartoffeln anfällig für Krankheiten und Schädlinge. Also auch das Unterpflügen einer Grünmasse im Frühjahr. Die Düngung des Kartoffelfeldes muß bis zum Neujahr abgeschlossen sein. Eine starke Gründüngung vorausgesetzt, gibt einen großen Ertrag formschöner, gesunder und haltbarer Knollen. Die Düngung beginnt also schon im Frühling mit der Kleeernte in das Getreide oder der Aussaat einer Gründüngung im August des der Kartoffelkultur vorangehenden Jahres. Das Verarbeiten der Gründüngung mit der obersten Erdschicht erfolgt mit dem so wenig tief als möglich geführten Pflug ohne Vorschäler, noch besser aber mit dem Rotovator oder der Scheibenegge in den letzten warmen Tagen des Herbstes. Die dringend notwendige Stickstoffgabe, die der Abbauprozess verlangt, durch Stallmist als Bodenbedeckung für die Winterszeit und durch Jauche bei Frostwetter darf nicht versäumt werden. Mit dem Urgesteinsmehl und dem Humusferment, in die frisch verarbeitete Grünmasse gegeben, wird das Tüpfelchen auf den i gesetzt. Gesundes, zweckmäßig überwintertes und nicht zu früh vorgekeimtes Saatgut in einen so gut vorbereiteten und noch einmal mit Humusferment behandelten Acker gepflanzt führt zum Erfolg — vorausgesetzt, daß die fadenkeimigen Sämlinge noch während des Setzens aus der Vorkeimharasse aussortiert und die Pflanzen später nicht bei zu feuchtem Boden zugehäufelt werden.

*Spritzen?* — Wer dem Frieden bei der Sorte Bintje nicht traut, verwende das organische und ungiftige Spritzmittel Maneb. Es ist ein Unding, die mit soviel Hingabe aufgebaute

natürliche Fruchtbarkeit im Acker durch Spritzmittelgifte zu schädigen. Auch wird man nie Stauden und Unkraut totspritzen, denn alles auf den Acker gelangende Gift kommt in den stofflichen Kreislauf und damit in die nachfolgende Frucht. Wir wollen einmal nicht nur den Schaden am fruchtbaren Feld in Betracht ziehen, sondern auch den Schaden an der Gesundheit der Menschen.

Bei den ersten Anzeichen von Krautfäule werden die Stauden gemäht. Das noch nicht ansteckungsfähige Kraut verdorrt und löst sich innert weniger Tage auf.

Die zu rasch fahrende und nicht gut eingestellte Erntemaschine verletzt viele Knollen und kann den ganzen Erfolg aller bisherigen Anstrengungen in Frage stellen. Jeder große Erfolg besteht aus vielen beachteten Kleinigkeiten. Das gilt nirgends mehr als im organisch-biologischen Landbau. H. Hurni

## Sind Gifte die einzige Antwort auf Schädlingbefall?

Neben der Wuchsleistung begrenzt der Befall durch Schädlinge und Krankheiten die Höhe und die Qualität des Bodenertrages. Welche Zerstörungen von dieser Seite her an unsern Kulturen angerichtet werden können, das weiß jeder, der mit Bodenproduktion zu tun hat. Sie sind in Einzelfällen total. Die Schädlingsbekämpfung bedeutet nach wie vor für Bauern und Gärtner eine Kernfrage, die über den Betriebserfolg entscheidet. Nach wie vor oder deutlicher gesagt: mehr denn je.

Der Landbau hat bisher überwiegend die Anstrengungen der chemischen Industrie, wirksame Schädlingsbekämpfungsmittel zu entwickeln, begrüßt, und diese Hilfen unbedenklich aufgenommen. Das Auftreten einer Krankheit oder eines Schadinsektes bringt — auch jetzt noch — den Praktiker nur vor das Problem, aus einer unwahrscheinlichen Vielfalt chemischer, sogenannter Pflanzenschutzmittel das geeignete auswählen zu müssen. Daß trotzdem immer wieder Mißerfolge auftreten, findet viele Be-